

# Die Geschichte des BUDDHISMUS

## Daten und Fakten

**563 v. Chr. Indien/Nepal.\*** In diesem Jahr – so eine verbreitete Überlieferung – wird Prinz Siddharta Gautama, der Begründer des Buddhismus, in Lumbini im äußersten Süden des heutigen Nepal geboren. Seher sollen dem Knaben vorausgesagt haben, er werde ein großer Herrscher sein oder ein Buddha – ein Erleuchteter. Fast drei Jahrzehnte lebt Siddharta in Sorglosigkeit. Erst mit 29 Jahren wird er – einer späteren Legende zufolge – auf seinen „Vier Ausfahrten“ mit dem menschlichen Leid (Alter, Krankheit, Tod) konfrontiert und sieht zum ersten Mal einen Asketen.

Tief beeindruckt verlässt er den väterlichen Hof und lebt fortan in asketischer Armut, um so das Leid zu überwinden und Erlösung zu finden. Doch als er dies nach sechs Jahren noch nicht erreicht hat, entscheidet er sich für einen „mittleren Weg“ zwischen völliger Askese und Wohlleben und wendet sich verstärkt der Meditation zu. Mit 35 Jahren gelangt er schließlich ans Ende seiner spirituellen Suche: zur Erleuchtung, einem Zustand der Vollkommenheit des Geistes, der Weisheit und des

Mitgeföhls mit allen Lebewesen. Damit hat er das *samsara* (siehe Glossar Seite 160), den unfreiwilligen Kreislauf von Leben und Tod, überwunden.

Kurze Zeit später entwickelt Buddha, wie Siddharta Gautama bald genannt wird, eine Lehre, deren Kern die *Vier edlen Wahrheiten* sind, ruft einen Bettelorden ins Leben und stimmt der Gründung eines Frauenordens zu. Noch vor seinem Tod im Jahre 483 v. Chr. findet die neue Weltanschauung auch Laienanhänger, die sich keiner klösterlichen Gemeinschaft anschließen. Den in Indien weit verbreiteten Hinduismus verdrängt die neue Religion jedoch nicht.

**483 v. Chr. Indien.** Nach Buddhas Tod versammeln sich zahlreiche Mönche in der Stadt Rajagaha zum ersten buddhistischen Konzil. Sie tragen die Lehren ihres Meisters aus der Erinnerung zusammen, rezitieren sie gemeinsam und legen so die Grundlagen für einen Glaubenskanon, der fortan mündlich überliefert wird (siehe um 30 v. Chr.). Buddhistische Historiker berichten von insgesamt vier Konzilen in der Antike (ob tatsächlich alle stattgefunden haben, ist in der Wissenschaft umstritten).

Sie sollen vor allem zur Beilegung von Meinungsverschie-

denheiten über die Mönchsregeln und Ordensdisziplin einberufen worden sein. Anders als das später entstehende Christentum kennt der Buddhismus kein spirituelles Oberhaupt, das Streitfragen kraft seiner Autorität entscheidet. In der Frühzeit stehen nicht einmal Äbte den Klöstern vor. Denn Buddha hat bewusst keinen Nachfolger für sich bestimmt. Nach dem ersten Konzil ziehen wahrscheinlich Missionare vor allem nach Südindien, um dort die Worte Buddhas zu verkünden. Hatte doch der Erleuchtete seine Anhänger dazu aufgefordert, die Lehre zum Wohl aller Lebewesen zu verbreiten.

**4. Jh. v. Chr. Indien.** Im Streit um die rechte Auslegung von Buddhas Worten bildet sich eine strenggläubige Strömung heraus, die von ihren Kritikern später abschätzig *hinayana*, „Kleines Fahrzeug“, genannt wird. Denn die Mönche, die dieser Richtung folgen, bemühen sich vor allem um ihre eigene Erleuchtung (siehe 1. Jahrhundert v. Chr.). Bald schon spaltet sich das *hinayana* in mehrere Schulen auf, von denen heute lediglich das *theravada* noch besteht. Es ist vor allem in Thailand, Sri Lanka, Myanmar (Birma) und Kambodscha vertreten.

**3. Jh. v. Chr. Myanmar.** Die Mon – ein Volk, das unter anderem auf dem Gebiet des heutigen Myanmar lebt – lernen vermutlich schon zu Ashokas Lebzeiten den Buddhismus kennen, denn Kaufleute der Mon tauschen seit langem Waren mit indischen Händlern. Doch es dauert wahrscheinlich noch einige Jahrhunderte, bis sich die Lehre in dieser Region verbreitet hat (siehe 6. Jh.).

**Ca. 269 v. Chr. Indien.** Nach einem etwa drei Jahre währenden Kampf um das väterliche Erbe wird Prinz Ashoka König des Maurya-Imperiums, des ersten indischen Großreichs, das sich über weite Teile des Subkontinents und im Nordwesten bis auf das Territorium des heutigen Afghanistan erstreckt. Seine blutige und verlustreiche

Eroberung des ostindischen Reichs Kalinga um das Jahr 260 v. Chr. reut den kriegerrischen König bald.

Denn Ashoka erkennt – wie er selbst in einer Inschrift verkünden lässt –, welch großes Leid er den Menschen durch seinen Feldzug zugefügt hat. Geläutert wendet er sich in dieser Zeit dem Studium des Buddhismus zu, entwickelt daraus eine Morallehre, die *Dhamma*-Regeln.

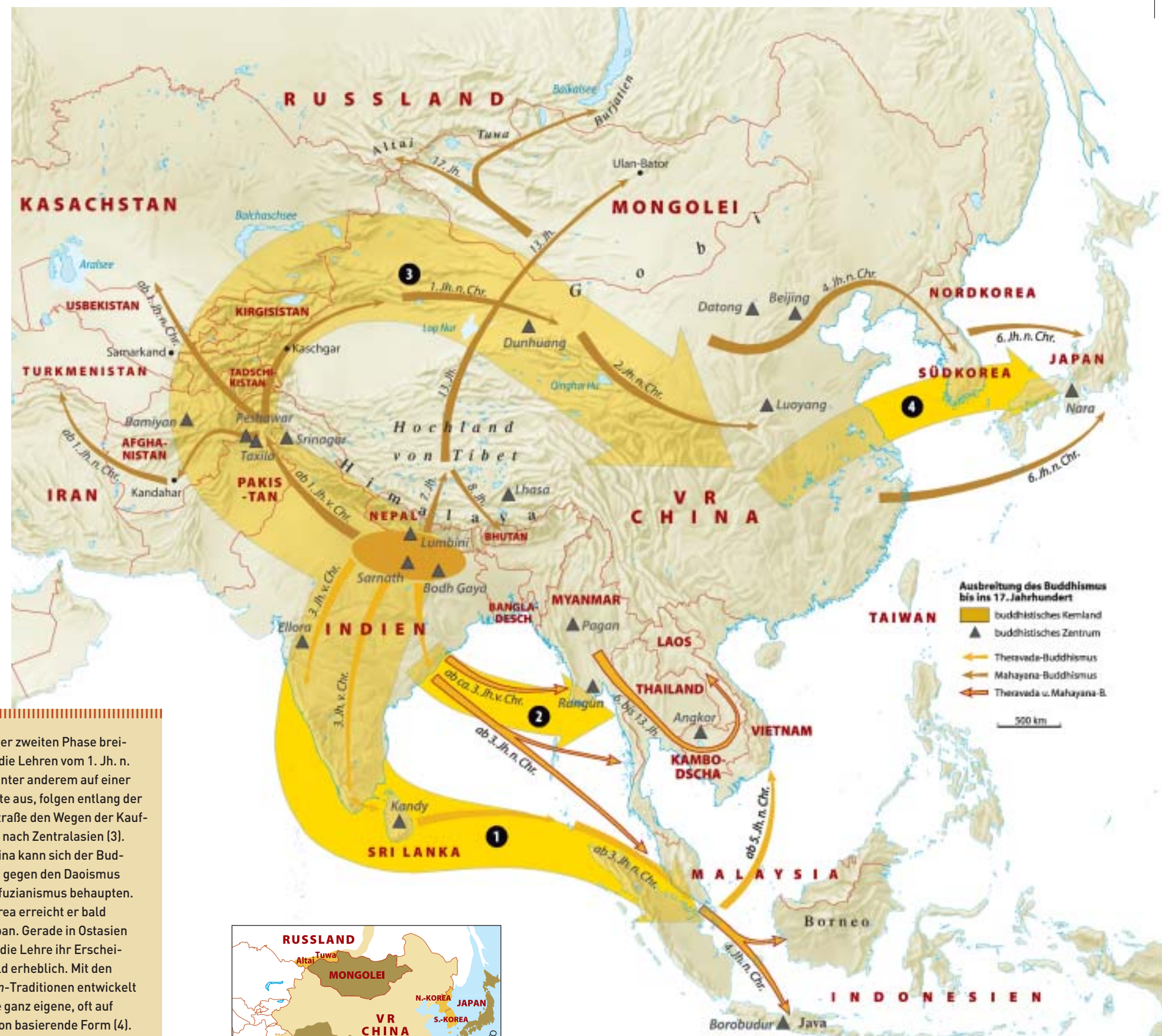
Durch in Felsen gehauene Edikte lässt der König seine Ethik verkünden. Sie fordert unter anderem Respekt vor Älteren, Freundlichkeit, Großzügigkeit, Achtung aller Lebewesen und religiöse Toleranz. Später entsendet Ashoka Botschafter bis hinter die Grenzen seines Reichs, um die Dhamma-Lehre zu verbreiten, und bereitet damit dort dem Buddhismus den Weg.

## Die Wege des Buddhismus

Buddhas Lehre breitet sich in unterschiedlichen Formen nach und nach in Asien aus. Auf einer Südroute erreicht sie ab dem 3. Jh. v. Chr. von ihrem Kerngebiet aus zunächst fast ganz Indien und Sri Lanka, später dann Teile Südostasiens (1). Hier setzt sich die Strömung des *theravada* durch, welche die Lehren Buddhas besonders streng auslegt. Auch die Küsten Javas und Borneos werden früh von Wanderpredigern missioniert. Gegen Ende des 12. Jh. n. Chr. verliert die Lehre in Indien mehr und mehr Anhänger, erlebt aber in Myanmar, Laos und Kambodscha eine Blütezeit (2). *Theravada*-Traditionen halten sich in Südostasien bis heute – mancherorts ist der Buddhismus Nationalreligion.

In einer zweiten Phase breiten sich die Lehren vom 1. Jh. n. Chr. an unter anderem auf einer Nordroute aus, folgen entlang der Seidenstraße den Wegen der Kaufleute bis nach Zentralasien (3).

In China kann sich der Buddhismus gegen den Daoismus und Konfuzianismus behaupten. Über Korea erreicht er bald auch Japan. Gerade in Ostasien wandelt die Lehre ihr Erscheinungsbild erheblich. Mit den *Chan/Zen*-Traditionen entwickelt sich eine ganz eigene, oft auf Meditation basierende Form (4). Später gelangen die Lehren Buddhas in verschiedenen Ausprägungen des *mahayana* in das tibetische Hochland, Bhutan, die Mongolei und sogar in Teile Russlands. In diesen Regionen herrscht er meist bis heute vor.



\* Die fettgedruckten Namen beziehen sich auf die Territorien heutiger Staaten bzw. auf autonome Regionen.

**Um 240 v. Chr. Sri Lanka.** Ashokas Sohn Mahinda bekehrt König Tissa von Tam-bapanni-dipa (Sri Lanka) und dessen Hofstaat zum Bud-dhismus. Bald darauf lässt Tissa in seiner Hauptstadt ein Kloster für die Mönche errich-ten, welche die neue Lehre auf der ganzen Insel verbreiten.

**Um 140 v. Chr. Afghanistan.** König Menander von Bak-trien lässt Münzen prägen, auf deren Rückseiten das Rad des Gesetzes abgebildet ist – ein bedeutendes Symbol des Buddhismus. Baktrien, das sich über Teile der heuti-gen Staaten Afgha-nistan und Pakistan bis nach Nordindien erstreckt, ist einst von Alexander dem Großen erobert worden. Und König Menander, der von einem Mönch zum Buddhismus bekehrt worden ist, hat wie viele seiner Untertanen grie-chische Vorfahren. So ist sein Reich von der griechischen Kultur geprägt. Doch bald orien-tieren sich Künstler auch an buddhisti-schen Vorbildern. Rund 200 Jahre spä-ter stellen Bildhauer aus dieser Region Buddha erstmals – wie die griechischen Göt-ter – als Menschen dar. Bis dahin ist der Erleuchtete nur sym-bolisch abgebildet worden – als Fuß-abdruck etwa.

**1. Jh. v. Chr. Indien.** Während dieses Jahrhunderts bildet sich eine neue buddhistische Tradi-tion heraus, das *maha-yana*. Heute sind Formen des Mahaya-na-Buddhismus vor allem in Nepal, Tibet, Bhutan, China, Taiwan, Vietnam, Korea, Japan und der Mongolei verbreitet.

**Um 30 v. Chr. Sri Lanka.** Die Insel ist in der Vergangenheit wiederholt von Tami-len aus Indien ange-griffen worden. Aus Furcht, die Worte Bud-dhas könnten in den Wirren in Vergessen-heit geraten, fixieren Mönche sie erstmals im „Tipitaka“ („Drei Körbe“). Nach der indischen Sprache, in der die Lehrschrift abgefasst ist, wird sie heute zumeist *Pali*-Kanon genannt. In den folgenden Jahrhun-derten verfassen Mön-che in der gesamten buddhistischen Welt eine Fülle weiterer Texte, die teils Buddha zugeschrieben wer-den, teils seine Worte interpretieren, doch werden diese nicht von allen Traditionen als authentisch anerkannt.

**1. Jh. n. Chr. Usbekistan.** Kaufleute und Mönche verbrei-ten den Buddhismus entlang der Seiden-straße, jenem alten Handelsweg, auf dem Waren zwischen Asien und Europa transpor-tiert werden – neben kostbaren Geweben

auch Ingwer, Zimt und Pfeffer, Edelsteine und Farbstoffe. So ge-langt die Lehre über Sogdien (heute vor al-lem Usbekistan) etwa in die Oasenstädte der Takla-Makan-Wüste (im Nordwesten des heutigen China).

**148 China.** Der aus einem Land im Nordwesten Indiens stammende Mönch An Ching sie-delt sich in Chinas damaliger Hauptstadt Louyang an. Er ist wohl der erste bud-dhistische Missionar im Reich der Mitte sowie der Erste, der buddhistische Texte ins Chinesische über-setzt. Eine buddhisti-sche Gemeinschaft hat sich bereits um das Jahr 60 n. Chr. in China gebildet.

**Nach 150 Vietnam.** Der Maha-yana-Buddhismus erreicht die zu China gehörende Region Chiao-chou (heute nördliches Vietnam). Später verbreiten indische Mönche das Theravada im Süden des heutigen Staatsgebietes.

**3. Jh. Afghanistan.** In einem fruchtbaren Hochtal im Hindukusch (in der heutigen Provinz Bamiyan) gründen Mönche eine Kloster-siedlung. Zwei Jahr-hunderte später hauen Steinmetzen aus dem Tal begrenzenden senkrechten Felshang eine 35 und eine 53 Meter hohe Buddha-

## Kurze Geschichte des indischen Subkontinents

Die Arya, ein Hirtenvolk aus Zen-tralasien, wandern um 1500 v. Chr. nach Nordindien ein und unter-werfen die dortige Bevölkerung. Ab etwa 600 v. Chr. entwickeln sich aus Stammesverbänden erste Staaten. Bald erobern einzelne Fürsten-familien große Imperien: Im Reich der Maurya fördert König Ashoka im 3. Jh. v. Chr. den Buddhismus. Von etwa 320 bis zum 6. Jahrhun-dert wird der Norden von den Gupta beherrscht, die den Hinduismus unterstützen. Im Süden steigt eine Dynastie der hinduistischen Tami-len auf. 993 erobert sie auf Sri Lan-ka das mehr als 1000 Jahre alte

buddhistische Reich um die Haupt-stadt Anuradhapura. Nordindien wird vom 11. Jahrhundert an von islamischen Heeren angegriffen; gut 500 Jahre später beherrschen die Moguln fast ganz Indien (siehe Karte). Doch nach dem Tod des Großmoguls Aurangzeb 1707 zer-fällt das Reich allmählich. Die Briten, seit etwa 1600 im Land, er-weitern ihre Macht: Um 1850 stehen Sri Lanka und Indien unter ihrer Hoheit. Doch der Widerstand gegen sie wächst und sammelt sich ab 1919 hinter dem Anwalt Mahatma Gandhi. Bei der Gründung Indiens 1947 spaltet sich das muslimische Pakistan vom mehrheitlich hin-duistischen Kernland ab. Sri Lanka wird im Jahr darauf unabhängig.



Statue im griechisch inspirierten Stil – zu dieser Zeit die größten der Welt (siehe 2001). **Malaysia.** Der Bud-dhismus verbreitet sich, von Indien kom-mend, in den seit etwa einem Jahrhundert bestehenden kleineren Königreichen auf der malaiischen Halbinsel.

**4. Jh. Indonesien.** Indische Kaufleute und Priester bringen Buddhismus und Hinduismus in die indonesische Insel-welt. Die Inder führen auch neue Bewässe-rungstechniken und bessere Methoden des Reisanbaus ein. **Indien.** Im Norden des Subkontinents ent-steht der *tantrische Buddhismus*. Schüler des Tantra müssen sich ihren Lehrern, die einen besonders kurzen Weg zur Er-leuchtung verspre-chen, bedingungslos anvertrauen. Der tan-trische Buddhismus wird heute vor allem in Indien, Nepal, Tibet, Bhutan, China, Viet-nam, Korea und der Mongolei praktiziert.

**371 Sri Lanka.** Zwei Inder bringen eine wert-volle Reliquie nach Sri Lanka: einen Zahn Buddhas. Sri Lankas Herrscher lässt einen goldenen Schrein an-fertigen und ihn darin in einem Tempel aus-stellen (siehe 1560).

**372 Korea.** Der Herrscher des koreanischen Königreichs Koguryo

wird von einem chine-sischen Mönch zum Buddhismus bekehrt. Wahrscheinlich erhofft sich der König durch diesen Schritt, die Beziehungen zum mächtigen und hoch entwickelten Nach-barn zu verbessern. Denn der Mönch, ein Gesandter des chinesischen Kaisers, bringt Kunstschätze mit und unterweist einige Koreaner in der Kunst des Schrei-bens. Während der folgenden zwei Jahr-hunderte konvertieren auch die Herrscher von Paekche und Silla, der beiden anderen koreanischen Reiche.

**399–413 China/Indien.** Als wahrscheinlich erster chinesischer Mönch reist Faxian nach Indien, um heilige Texte des Buddhismus nach China zu holen. Zurück in der Heimat, verfasst er einen de-taillierten Reisebericht („Aufzeichnungen über das Buddha-Land“), der heute eine der wichtigsten Quellen zur Geschichte des buddhistischen Indien ist.

**5. Jh. Indien.** Im nordindi-schen Nalanda grün-den gelehrte Mönche unter dem Schutz der buddhistischen Nach-folger König Ashokas eine Universität, deren Professoren die Stu-denten nicht nur in Buddhas Lehren unter-weisen, sondern sie auch in Medizin, Philosophie, Logik,

Mathematik, Astrono-mie und Grammatik einführen. In der Bibliothek der Hoch-schule, die schon bald neun Millionen Manu-skripte enthält, for-schen Gelehrte aus der gesamten bud-dhistischen Welt.

**6. Jh. Thailand.** Mon grün-den im heutigen Thai-land das buddhistische Königreich Dvaravati.

**6.–12. Jh. China.** Blütezeit der Oasenstadt Dunhuang an der chinesischen Grenze (heute im Nordwesten Chinas). Kaiser engagieren die Männer von Shaolin als Beschützer, und Bauern rufen die Kampfmönche, wenn sie von Plünderern bedroht werden.

**552 Japan.** Auf der Suche nach Verbündeten gegen feindliche Nachbarn sendet der König des koreani-schen Reichs Paekche eine Delegation an den

die er auf dem Sub-kontinent erworben hat (siehe 1907).

**526 China.** Einer Legende zufolge lehrt Bodhi-dharma, ein indischer Mönch, die Ordens-leute des Shaolin-Tempels einen neuen Weg der Erleuchtung, das *chan* (japanisch *zen*; siehe 1227), sowie die Kunst der Selbst-verteidigung – um ihre spirituelle Entwick-lung durch körper-liche Ertüchtigung zu unterstützen. Später entsteht daraus das bis heute berühmte Shaolin-Kung-Fu. Kaiser engagieren die Männer von Shaolin als Beschützer, und Bauern rufen die Kampfmönche, wenn sie von Plünderern bedroht werden.

**552 Japan.** Auf der Suche nach Verbündeten gegen feindliche Nachbarn sendet der König des koreani-schen Reichs Paekche eine Delegation an den

japanischen Hof, die auch eine vergoldete Buddha-Statue als Geschenk mitführt. In einem Begleitbrief preist der koreanische König die Lehren des Erleuchteten. Die Mehrheit des japa-nischen Adels indes fürchtet, die Vereh-rung Buddhas könne den Zorn der *kami*, der Gottheiten der heimischen *Shinto*-Religion, herauf-beschwören.

Wohl auch deshalb kommt es bald zu blutigen Kämpfen zwi-schen den Anhängern des alten Glaubens und jenen, welche die neue Religion schon bald annehmen. Die Herrscherin Suiko stellt den Buddhismus schließlich 594 unter ihren Schutz. Etwa 90 Jahre später wird die Verehrung Buddhas zur Pflicht. Der Shin-to-Kult wird jedoch nicht verdrängt, son-dern von der neuen Religion vereinnahmt: Kami werden oft als Erscheinungen Bud-dhas angesehen.

**Ca. 619 Tibet.** Songtsen Gam-po, Sohn eines tibe-tischen Fürsten, wird als König des Landes inthronisiert. Später vermählt er sich mit einer chinesischen Prinzessin. Im Gefolge der überzeugten Buddhistin kommen wahrscheinlich auch erste Mönche ins Land. [Einer Legende nach soll der König auch eine Prinzessin aus Nepal, ebenfalls eine Buddhistin, ge-heiratet haben.] Doch es dauert noch andert-halb Jahrhunderte, bis der indische Mönch Padmasambhava das erste Kloster in Tibet begründet.

Der Sage nach ge-lingt es dem Mönch, die mächtigen Geister der heimischen *Bön*-Religion zu bändigen – sie gleichsam in den Kosmos des Buddhis-mus zu integrieren. So entsteht eine neue Tradition dieser Welt-anschauung. Sie wird 779 Staatsreligion – und damit zu einem Machtinstrument der



Mit einer Nie-derwerfung bei jedem Schritt pilgert dieser Mann – die Hände durch Schuhe geschützt – Rich-tung Kailash. Der tibetische Berg gilt Buddhisten als heilig

## GLOSSAR

**Bodhisattva** Der Bodhisattva (Sanskrit: Erleuch-tungswesen) ist ein Lebewesen, das die Buddhaschaft anstrebt, jedoch auf den vollständigen Eintritt ins *Nirvana* verzichtet, bis alle Wesen erleuchtet sind. Ein Bodhisattva

versucht, anderen auf dem Heilsweg zu helfen. Seine Geistes-haltung zeichnet sich durch Verantwortung und ein umfassend entwickeltes Mitgefühl aus. Der Bodhisattva ist das spirituelle Ideal des *Mahayana*-Buddhismus.

**Buddha** Zum einen die Bezeichnung des Religionsstifters Siddharta Gautama, der um 500 v. Chr. in Nordindien als „Erleuchteter“ die Grundlagen der bud-dhistischen Lehre formulierte. Zum anderen Beiname

für all jene, die zur höchsten Form der Erleuchtung gelangt sind. Ein Buddha gilt demnach als zur höchsten Erkenntnis erwacht, so wie sie in den *Vier edlen Wahr-heiten* dargelegt ist.

Die wohl wichtigste Aufgabe eines voll-ständig erleuchteten Buddha ist es, den *Dharma* zu erläutern und so andere zur Erleuchtung zu füh-ren. Jeder kann Bud-dha werden. Es ist jedoch kaum möglich, zu erkennen, ob je-

mand zur höchsten Erleuchtung gelangt ist. Denn ein Buddha definiert sich durch sein Wirken, ohne sich selbst als Buddha zu bezeichnen (siehe auch *Samsara*, *Nirvana*).

**Dalai Lama** Geistliches und welt-liches Oberhaupt Tibets sowie hoher Lama der *Gelug*-Schule innerhalb des *tibetischen Buddhis-mus*. Der Ehrentitel „Dalai“ stammt aus dem Mongolischen und kann übersetzt werden als „Ozean

der Weisheit“ (siehe auch *Lama*).

**Dharma** Unter anderem die Bezeichnung für die Gesamtheit der bud-dhistischen Lehren, wie sie ursprüng-lich der historische *Buddha* entwickelt

hat. Sie wurden nach Buddhas Tod etwa im *Pali-Kanon* gesam-melt. Die Lehren be-schreiben ein univer-selles Weltgesetz und zugleich den Weg, mit diesem Gesetz in Einklang zu leben. Der Dharma ist neben dem Buddha und dem *Sangha* eines

der *Drei Juwelen*, zu denen sich ein Bud-dhist bekennt.

**Drei Juwelen** Dreiheit der buddhisti-schen Lehre, die aus *Buddha*, *Dharma* und *Sangha* besteht – dem Buddha, der Lehre

sowie der Ordens-gemeinschaft bezie-hungsweise der Gemeinschaft der Buddhisten. Jeder Buddhist bekennt seinen Glauben für sich oder vor Zeugen, indem er zu den

Zentralasien

Um 330 v. Chr. wird die von den Persern beherrschte Region zwischen Himalaya und Kaspischem Meer von Alexander dem Großen erobert. 80 Jahre später erklärt sich der griechische Statthalter im Norden des heutigen Afghanistan für unabhängig: Er gründet das Königreich Baktrien, das sich später bis ins heutige Pakistan ausdehnt (siehe Karte).

Um 130 v. Chr. wird Baktrien von Nomadenstämmen bezwungen, unter denen sich die Kushana-Dynastie durchsetzt. Während ihrer gut 300-jährigen Herrschaft nimmt der Handel über die Seidenstraße zu; das Kushana-Reich ist bald ein wichtiger Umschlagplatz.

Im 7. Jahrhundert dringen von Westen her islamische Armeen nach Zentralasien vor. 200 Jahre später existieren um das Hindu-

kusch-Gebirge mehrere muslimische Staaten. Aus einem geht von 998 an das Großreich des Sultans von Ghasni hervor.

Um 1220 erobern die Mongolen den Hindukusch, in deren Nachfolge entsteht das Reich des Turkherrschers Timur (ca. 1336–1405). Das Nomadenvolk der Usbeken dringt um 1500 in die Region ein und errichtet einen muslimischen Staat nördlich des Hindukusch.

Im 18. Jahrhundert gründet ein einheimischer Militärführer den Vorläuferstaat des modernen Afghanistan; seine heutigen Grenzen erhält das Land im 19. Jahrhundert. Nördlich von Afghanistan übernimmt ab etwa 1860 das russische Zarenreich die Kontrolle, später die UdSSR. Nach deren Auflösung 1991 werden die Usbeken unabhängig, ebenso die Tadschiken, die von der Bevölkerung des alten Baktrien abstammen.

Zentralasien, 200 v. Chr.: Baktrien, Land zweier Kulturen



Drei Juwelen „Zufucht nimmt“.

**Edler achtfacher Pfad** Weg zur Aufhebung des Leids, der sich aus der vierten der *Vier edlen Wahrheiten* ergibt. Er besteht aus

acht Verhaltensweisen, die sich auf die drei Schulungen in Ethik, Sammlung des Geistes und Weisheit beziehen: rechte Anschauung, rechter Entschluss, rechte Rede, rechtes Handeln, rechter Lebens-

unterhalt, rechtes Streben, rechte Achtsamkeit und rechte Konzentration.

**Gelug** Der heute bekannteste Orden des *tibetischen Buddhismus*, zu dem auch der *Dalai Lama* gehört. Schwerpunkte dieser Schule sind

Disziplin sowie das Studium der Worte *Buddhas* und der verschiedenen Interpretationen der Lehre.

**Karma** Die Lehre von den „Taten“ und ihren Konsequenzen für

Glück und Leid. Die gegenwärtige Daseinsform jedes Wesens ist die Folge seiner Handlungen in einem vergangenen Leben. Ebenso bestimmen jetzige Handlungen die Daseinsform eines zukünftigen Lebens im Sinne des *Samsara*.

**Lama** Spiritueller Lehrer im *tibetischen Buddhismus*, der seine Schüler in einer besonders engen Beziehung auf dem Heilsweg anleitet, etwa bei anspruchsvollen Meditationen.

Der Schüler bringt dem Lama Vertrauen, Hingabe und Verehrung entgegen.

**Mahayana** Nach dem *Theravada* die jüngere der zwei großen Traditionen, die den Buddhismus heute bestimmen. Mahayana, „Großes

Fahrzeug“, nennt sich diese Richtung, weil sie aus großem Verantwortungsbewusstsein alle Wesen erlösen will – auch durch tätige Hilfe etwa von *Bodhisattvas*. Auf der Basis der älteren Lehren, bei denen es hauptsächlich um

die persönliche Befreiung geht, fördert das Mahayana bei seinen Anhängern besonders helfendes Mitgefühl für andere Lebewesen auf dem Weg zur Erlösung. Mahayana ist heute die wohl populärste Tradition des Buddhismus. Aus ihr haben sich weitere

Linien wie etwa *tibetischer Buddhismus*, *tantrischer Buddhismus/Vajrayana* und *Zen* entwickelt.

**Mandala** Meist kreisförmiges Diagramm mit mystischer Bedeutung, das

China, um 1800: Das Reich der Qing-Dynastie



China und die Mongolei

Das erste historisch nachweisbare Reich in China ist das der Könige von Shang, die wohl ab dem 16. Jahrhundert v. Chr. am Fluss Huang He regieren. Nach vorübergehendem Zerfall wird das Reich 221 v. Chr. vom König des Teilstaates Qin wieder geeint. Er ist der Erste, der sich „Kaiser“ nennt.

Rebellen töten 206 v. Chr. einen seiner Nachfolger. Ein Führer des Aufstands wird neuer Kaiser und gründet das Han-Reich. Vom 7. Jahrhundert an regieren die Tang-Kaiser.

Von Norden her erobern im 13. Jahrhundert die Mongolen China. Einer ihrer Fürsten erklärt sich zum Kaiser, doch werden sie 1368 von aufständischen Chinesen wieder vertrieben. Die nächsten, nun wieder einheimischen Kaiser lassen zum Schutz vor Angriffen

aus dem Norden die „Große Mauer“ ausbauen. Den Mandschu, einem Volk nordöstlich von China, gelingt es dennoch, ins Reich einzudringen: 1644 übernehmen sie als Qing-Dynastie die Macht. 1683 erobern sie Taiwan, später auch das Gebiet der heutigen Mongolei.

1840 greifen die Briten China an und zwingen es, sich dem Handel zu öffnen. In den folgenden Jahrzehnten gerät das Land zunehmend unter ausländische Kontrolle. 1912 setzen chinesische Militärs den als schwach empfundenen Kaiser ab.

Nach mehreren Bürgerkriegen übernimmt 1928 der Nationalist Chiang Kai-shek die Regierung, verliert aber in einem Bürgerkrieg gegen die Kommunisten. 1949 zieht sich Chiang nach Taiwan zurück, während auf dem Festland Mao Zedong die Volksrepublik ausruft.

Die Mongolei ist seit 1921 unabhängig.

Könige gegen den Adel, der zum Teil weiterhin dem alten Glauben anhaftet. Als der buddhistische König Ralpachen 836 von Bön-Anhängern ermordet wird, löst dessen Nachfolger, ebenfalls Verfechter des Bön, die buddhistischen Klöster auf und verfolgt die Ordensleute. Bald zerfällt das Reich in kleine Fürstentümer (siehe 1642).

Ausflügen sieht der Prinz – der wie Buddha in Abgeschiedenheit aufgewachsen ist – einen Leprakranken, einen Blinden sowie einen Greis und erkennt, dass das Leben mit Leid verbunden ist. Bald darauf bekehrt ihn der Mönch Barlaam zum Christentum.

**Mitte des 8. Jh. Bhutan.** Der Mönch Padmasambhava, Gründer des ältesten Klosters in Tibet, reist als einer der ersten Missionare durch das Gebiet des heutigen Bhutan.

**Um 760 Indonesien.** Könige aus dem Geschlecht der Shailendra erlangen die Vorherrschaft auf der Insel Java. Sie lassen zahlreiche buddhistische Kultstätten errichten, darunter das Heiligtum von Borobudur: eine Stufenpyramide von 113 Meter Sockelbreite, 35 Meter hoch – geschmückt mit einem Bilderfries von zweieinhalb Kilometer Länge und über 400 Buddha-Figuren.

Schon bald nach der Fertigstellung der Anlage verliert die Shailendra-Dynastie die Macht. Das Heiligtum wird aufgegeben, vom Dschungel überwuchert und von Vulkanasche bedeckt. Im 19. Jahrhundert entdecken es Forschungsreisende aus Großbritannien. Der Buddhismus bleibt auf Java indes noch bis

Anfang des 16. Jahrhunderts prägende Weltanschauung, dann Konvertierung der meisten Fürsten zum Islam.

**804 Japan.** Die japanischen Mönche Saicho und Kukai reisen nach China, um dort buddhistische Lehren und Sanskrit zu studieren. Saicho gründet nach seiner Rückkehr aus China die *Tendai*-Schule, die Elemente sowohl des Theravada als auch des Mahayana enthält. Saicho erneuert damit den japanischen Buddhismus grundlegend. Kukai wird zum Begründer der *Shingon*-Schule („Schule des wahren Wortes“), einer esoterischen Richtung des Mahayana. Zugleich trägt er dazu bei, die noch weitgehend regellose japanische Silbenschrift zu systematisieren.

**842–845 China.** Die großen buddhistischen Klöster sind längst keine Orte der reinen Spiritualität mehr: Mönche treiben Handel, verleihen Geld gegen Zinsen und lassen Leibeigene für sich arbeiten. Auch deshalb mehren sich am kaiserlichen Hof Stimmen, die ein Verbot des Buddhismus fordern.

Die Anhänger des in China weit verbreiteten Konfuzianismus sind allein schon deshalb Gegner der

Buddhisten, weil diese sich ihrer individuellen Erleuchtung widmen – während die Lehren des Konfuzius (551 bis 479 v. Chr.) den Menschen strenge gesellschaftliche Pflichten abverlangen.

Und so lässt der Kaiser Tausende Klöster auflösen, deren Besitz beschlagnahmen sowie mehr als 250 000 Mönche und Nonnen in den Laienstand versetzen. Zwar endet die Unterdrückung des Buddhismus mit dem Tod des Kaisers im Jahr 845. Doch findet die Weltanschauung danach nie wieder zu alter Größe zurück.

**868 China.** Chinesische Handwerker fertigen die älteste noch heute erhaltene Druckschrift: das „Diamant“-*Sutra*. Dieses bedeutende Werk der buddhistischen Literatur ist im Holzschnittverfahren hergestellt (siehe 1907).

**Ca. 1042 Tibet.** Der indische Mönch und Gelehrte Atisha kommt nach Tibet – und mit ihm bricht dort eine neue Zeit des Buddhismus an. Er systematisiert die in Tibet noch bekannten Lehren, führt eine geregelte Ausbildung von Mönchen ein und begründet die *Kadampa*-Schule.

**Um 1050 Myanmar.** Anawrahta, König des Volkes der Birmanen, unterwirft

die Mon und gründet auf dem Gebiet des heutigen Myanmar das erste Großreich. Von einem Mon-Mönch zum Theravada-Buddhismus bekehrt, lässt er zahlreiche Heiligtümer, vor allem in der Hauptstadt Rangun, errichten. Seine Nachfolger festigen das Theravada in Myanmar.

**Um 1126 Tibet.** Der spätere Arzt Yuthog Yonten Gonpo (der Jüngere) wird geboren. Nach Studien in China, Indien und Nepal verfasst er wahrscheinlich auf der Grundlage älterer tibetischer und buddhistischer Texte „Gyüshi“ („Vier Wurzeln“), das grundlegende Werk der tibetischen Medizin. Schon Buddha hat seine ersten Jünger dazu aufgefordert, die Heilkunst zu erlernen. Denn ein gesunder Körper sei unerlässlich, um die Härten des Mönchslebens zu ertragen.

Yuthog Yonten Gonpos Schrift wird in späteren Jahrhunderten von Heilkundigen immer wieder überarbeitet und fortgeschrieben. Gonpo zufolge sind unter anderem falsche Ernährung und Verhaltensfehler, welche die „Körperenergien“ ins Ungleichgewicht bringen, Krankheitsursachen. Deshalb zielt die Therapie auf eine Umstellung der Lebensgewohnheiten.

Zur Herstellung von Medikamenten stehen 2293 Heilmittelzutaten zur Verfügung. Heute behandeln Ärzte und Therapeuten auch in einigen westlichen Ländern Patienten mit den Heilmethoden aus Tibet.

**1133 Japan.** Honen Shonin, der spätere Begründer des Jodo-Shu, wird als Sohn eines kaiserlichen Verwalters geboren. Jodo-Shu ist eine Schule des Amitabha-Buddhismus, dessen Anhänger weniger auf Meditation als auf den Glauben an den rettenden Amida Buddha vertrauen. Nach dem zentralen Sutra dieser Strömung soll Prinz Amida (Sanskrit: Amitabha) vor sehr langer Zeit der Welt entsagt und unter anderem gelobt haben, wenn er die Buddhaschaft erreiche, ein „reines Land“ (japanisch *jodo*) im Westen zu errichten und dorthin diejenigen zu „erretten“, die sich ihm anvertrauen. Der Amidismus ist die einzige Richtung des Buddhismus, in welcher der Glaube an einen Erlöser zentralen Stellenwert hat. Im heutigen Japan ist Jodo-Shu sehr populär.

**1181 Kambodscha.** Jayavarman VII., ein Anhänger des Mahayana-Buddhismus, wird König des Khmer-Reiches, das sich über das heutige Kambodscha

sowie Teile von Vietnam und Laos erstreckt. Dort wird nicht nur Buddhismus und Hinduismus praktiziert, sondern nach wie vor auch den Geistern der Ahnen gehuldigt. Der Herrscher fördert den Bau zahlreicher buddhistischer Tempel, Klöster und Universitäten – den Glauben an die hinduistischen Götter sowie die Ahnengeister verdrängt er jedoch nicht. Sie werden etwa neben *bodhisattva* Lokeshvara, dem Wesen des Mitgefühls, in dem von Jayavarman errichteten Staatstempel Bayon verehrt.

Die Tempelstadt Angkor Wat (siehe 1864), direkt neben der Hauptstadt Angkor Thom gelegen, ist dagegen vor allem hinduistischen Göttern gewidmet. So kommt es im Reich der Khmer zu einer einzigartigen religiösen Toleranz.

**1197 Indien.** Aus Afghanistan kommende Muslime zerstören die Universität von Nalanda. Der Überfall leitet das Ende des Buddhismus in Indien ein. Danach flüchten zahlreiche Gelehrte und Künstler vor allem nach Tibet sowie auf die Gebiete der heutigen Staaten Myanmar und Nepal. Schon seit langem wird der Subkontinent immer wieder von muslimischen Truppen überfallen. Buddhistische



## Japan und Korea

In den ersten Jahrhunderten n. Chr. besteht Japan aus mehr als 100 Kleinstaaten. Von 300 n. Chr. an weiten die Könige von Yamato ihre Macht auf große Teile des Landes aus und nennen sich ab etwa 600 „Kaiser“ (siehe Karte).

In Korea herrscht von 676 an das Reich Silla über die ganze Halbinsel. Es gelingt ihm, gegenüber China und Japan eigenständig zu bleiben. Nur im 13. Jahrhundert muss es sich vorübergehend den Mongolen geschlagen geben.

In Japan errichtet 1192 ein Gouverneur unter dem Titel „Shogun“ („Barbaren vertreibender General“) eine Militärherrschaft, die fast 700 Jahre andauert. Um 1550 landen europäische Missionare in

Japan. Als Reaktion schotten die Shogune ihr Reich bald ab: Fast alle Ausländer müssen das Land verlassen, bis die USA Japan Mitte des 19. Jahrhunderts zwingen, seine Märkte zu öffnen. Dadurch verliert der Shogun die Unterstützung des Volkes; einer seiner Nachfolger wird 1868 von Aufständischen abgesetzt. Die neuen Machthaber formen das Land in einen modernen, expansiven Nationalstaat um.

Tokyo besetzt 1895 Taiwan, 1910 Korea. In den 1930er Jahren erobert sein Militär Teile Chinas und herrscht dort brutal. Nach Japans Niederlage 1945 wird Korea in einen kommunistischen Norden und einen proamerikanischen Süden geteilt, Japan wird zu einer Demokratie. Südkorea ist es seit den 1980er Jahren auch.

Klöster und Schulen sind den Angriffen oft schutzlos ausgeliefert. Denn die Mönche – meist hochgebildet und spezialisiert auf schwer verständliche Lehren – haben vielfach den Kontakt zu den Bewohnern der Städte und Dörfer verloren. Der Hinduismus ist vor allem in kleinen Ortschaften häufig tiefer verwurzelt als die Lehren des Erleuchteten. Eine Zeit lang hält sich der Buddhismus noch in wenigen Regionen im Süden Indiens.

**1227 Japan.** Der Mönch Dogen kehrt von einem langjährigen Studium des Chan-Buddhismus in chinesischen Klöstern in seine Heimat zurück und begründet die *Soto*-Schule des Zen. Nach seiner Lehre kann die Erleuchtung nur durch *zazen* (japanisch: „beim Zen sitzen“) erreicht werden, die meditative Versenkung im Hock mit untergeschlagenen Beinen.

**1244 Mongolei.** Der Tibeter Sakya Pandita, einer der größten Gelehrten seiner Zeit, reist auf Einladung des Fürsten Godan Khan in die Mongolei. Dort entwirft er eine Grammatik für die mongolische Sprache und bekehrt Adelige zum Buddhismus. Während der folgenden fünf Jahrhunderte schicken die Tibeter immer wie-

der Missionare in das Reich nördlich von China (siehe 1578).

**1271 China.** Der venezianische Kaufmann Marco Polo bricht zu einer Reise über die Seidenstraße nach China auf. In seinem Bericht „Die Vielfältigkeit der Welt“, den er nach seiner Rückkehr 1292 verfasst, berichtet er auch über Buddha. Doch ist es zweifelhaft, ob Polo tatsächlich bis nach China gelangt ist. Denn über die Große Mauer etwa und andere außergewöhnliche Leistungen der Chinesen berichtet er nicht.

**1271–1368 China.** Das Reich wird von den Mongolen beherrscht (Yuan-Dynastie), deren Fürsten Anhänger des tibetischen Buddhismus sind. Spätestens seit 1278 organisieren Geheimgesellschaften immer wieder Aufstände gegen die Fremdherrschaft. Vor allem die „Roten Turbane“ – einer ihrer Anführer sieht sich als Reinkarnation eines Buddha – sorgen dafür, dass die Mongolen 1368 wieder vertrieben werden.

**Um 1400 Tibet.** Die Mönche des Landes missachten die Ordensregeln, insbesondere das Zölibat, kritisiert Tsongkhapa, der spätere Reformator des tibetischen Buddhismus. Deshalb etabliert er einen

neuen Orden, den er *gelug* (Tugend-Schule) nennt. Für seine Anhänger, die *gelugpa*, gründet er 1409 das Kloster Ganden bei Lhasa.

Die Gelug-Anhänger werden wegen der Kopfbedeckung, die sie bei bestimmten Zeremonien tragen, später „Gelbmützen“ genannt. Ihr Orden gerät wegen religiöser und politischer Rivalität immer wieder in Konflikt mit den Mönchen des Karma-Ordens (*karmapa*), die rote Mützen tragen (siehe 1578).

**1560 Sri Lanka.** Bei der Plünderung eines Tempels stoßen portugiesische Offiziere auf den Zahn Buddhas. Die Europäer haben sich 1505 an der Westküste Sri Lankas festgesetzt und erobern während des 16. Jahrhunderts weitere Gebiete im Norden und Westen. Den erbeuteten Zahn zerstört ein Erzbischof im westindischen Goa vor seiner Kathedrale. Einer buddhistischen Legende nach kann sich die Reliquie aber ihrer Zerstörung auf wundersame Weise entziehen und taucht in einer Lotusblüte wieder auf. Noch heute finden in Kandy alljährlich Feierlichkeiten zu Ehren des Zahns statt.

**1578 Mongolei/Tibet.** Der mongolische Fürst Altan Khan gibt *lama*

Sonam Gyatso, der obersten Autorität der Gelug-Schule, den Ehrentitel Dalai Lama, „Ozean der Weisheit“, nachdem dieser ihn in den Lehren Buddhas unterwiesen hat. Der Titel wird postum auch seinen beiden Vorgängern verliehen; Sonam Gyatso ist also der dritte Dalai Lama. Ihm folgt der Sohn eines einflussreichen mongolischen Fürsten – als bisher einziger nicht aus Tibet stammender Dalai Lama (siehe 1642).

**1616 Bhutan/Tibet.** Der tibetische Mönch Shabdrung Ngawang Namgyal unterliegt im Streit um die Leitung eines Klosters und flieht nach Bhutan. Dort eint er das in mehrere Fürstentümer zersplitterte Land unter seiner weltlichen und geistlichen Führung. Seine Herrschaft sichert er durch zahlreiche Klosterfestungen, die zugleich Religions- und Verwaltungszentren sind. Er führt die Thronfolge durch Wiedergeburt ein: Eine Kommission soll fortan nach dem Tod eines Herrschers dessen Reinkarnation ausfindig machen.

Das von Namgyal etablierte System besteht im Prinzip bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts fort. Doch im Laufe der Zeit weiten die Gouverneure der einzelnen Landesprovinzen ihre Macht aus. 1907 lässt sich einer von ihnen mit

etwa auf Rollbildern dargestellt oder aus Sand oder Reis gelegt wird. Mandalas werden vor allem im *tantrischen Buddhismus* zur *Meditation* benutzt, wo sie Körper, Rede und Geist *Buddhas* repräsentieren.

**Mantra** Traditionelle heilige oder magische Formel, die bei der Meditation rezitiert wird und etwa bestimmten kosmischen Kräften Ausdruck gibt. Ein Mantra kann aus einer oder mehreren Silben, aus einem Wort oder

ganzen Sätzen bestehen. In der gesprochenen oder lautlosen Rezitation dient es etwa dazu, den Geist (Sanskrit: *man*) zu schützen (*tra*) und hilft auf dem Weg zur Erleuchtung. Ein bekanntes Mantra ist

„Om mani padme hum“, häufig übersetzt mit „Oh, du Juwel in der Lotusblüte!“. Der Lotus symbolisiert die Weisheit, das Juwel die Methode, die man für die Erleuchtung braucht. In einem Mantra vereint, symbolisieren sie den Pfad zur Erleuchtung.

**Meditation** Sammlungs- und Versenkungsübungen, die der Konzentration des Geistes dienen. Sie sind Bestandteil des *Edlen achtfachen Pfades* und sollen zur Erkenntnis der *Vier edlen Wahrheiten*

beitragen. Die meditative Beschäftigung etwa mit *koan*, paradoxen Rätseln („Wie klingt das Klatschen nur einer Hand?“), soll helfen, zur Erleuchtung zu gelangen.

**Nirvana** Heilsziel des Buddhismus, das im Überwin-

den von Gier, Hass und Unwissenheit besteht. Wer das Nirvana (Sanskrit: Verlöschen) erlangt, ist aus dem unfreiwilligen Kreislauf von Geburt, Tod und Wiedergeburt (*Samsara*) und somit vom Leid befreit. Im

*Theravada* etwa werden zwei Arten von Nirvana unterschieden: das „Nirvana mit Rückständen“, das schon zu Lebzeiten erreicht werden kann, und das „endgültige Nirvana“ nach dem Tod. Nur das „endgültige Nirvana“ ist frei

von den Auswirkungen des *Karma*. Der Eintritt ins Nirvana bedeutet nicht die Vernichtung des Wesens, er wird vielmehr als Übergang in eine andere Form der Existenz verstanden.

**Pali-Kanon** Sammlung von Lehrschriften, auch „Drei Körbe“ genannt, die in der altindischen Sprache Pali verfasst sind. Der Kanon besteht aus dem Korb der Ordensdisziplin, dem Korb der Lehren (*Sutras*) und dem Korb der höheren



Südostasien, um 1350:  
Konkurrenz vieler Herrscher

Südostasien

Um die Zeitenwende bestehen hier kleine Fürstentümer, die sich nach und nach zu lockeren Bündnissen zusammenschließen. Aus einigen werden zentral regierte Reiche: Am unteren Flusslauf des Mekong entsteht das Khmer-Reich von Angkor (später Kambodscha), weiter nordwestlich Pagan (Myanmar/Birma). Im Nordosten, bis dahin von China besetzt, erkämpfen Einheimische im 10. Jahrhundert den eigenen Staat Dai Viet (heute nördliches Vietnam).

Ab etwa 1200 ziehen Tai-Völker wohl aus dem Norden Vietnams nach Südwesten und gründen 1351 das Reich Ayutthaya (siehe Karte). Lao-Stämme wandern ein und

errichten um 1350 am Mekong das Königreich Lan Sang (später Laos). In den folgenden Jahrhunderten dominiert Ayutthaya die Region.

Um 1820 beginnen die Europäer die Region zu kolonialisieren: Die Briten besetzen Myanmar, die Franzosen das heutige Vietnam, Kambodscha und Laos. Nur Siam (später Thailand) – das ehemalige Ayutthaya – bleibt dank geschickter Außenpolitik unabhängig. Nach 1945 ziehen sich die Briten aus Myanmar zurück. Kambodscha, Laos und Vietnam erkämpfen gegen Frankreich 1954 die Unabhängigkeit. Vietnam wird in einen kommunistischen Norden und einen von den USA unterstützten Süden geteilt; wiedervereint werden sie 1976 nach Ende des Vietnamkriegs.

britischer Unterstützung zum König wählen.

**Um 1630 Russland.** Buddhistische Kalmücken (Mongolen) siedeln sich an der unteren Wolga an. Auch heute noch leben auf dem Gebiet der Russischen Föderation Buddhisten in Kalmücken, Ostsibirien (Burjatien) und in Tuwa an der Grenze zur Mongolei.

**1642 Tibet.** Der fünfte Dalai Lama, Ngawang Lobsang Gyatso, und dessen Gelug-Orden stürzen mit mongolischer Unterstützung den König der Provinz Tsang, dessen Dynastie seit Mitte des 16. Jahrhunderts Zentraltibet beherrscht, und nehmen das mächtige Kloster Tashi Zilnon der konkurrierenden Karmapa ein. Geistliches und weltliches Oberhaupt des nun von den Gelug beherrschten Landes ist fortan der Dalai Lama. Doch im Laufe des 18. Jahrhunderts gerät Tibet zunehmend unter den Einfluss Chinas und verliert schließlich 1793 seine Unabhängigkeit (siehe 1913).

**1784 Indien.** Von der indischen Kultur fasziniert, gründet der britische Jurist und Sprachforscher William Jones in Kalkutta die „Royal Asiatic Society“. Jones, der sich auch

mit Schriften Buddhas befasst, übersetzt zahlreiche Texte aus dem Sanskrit ins Englische. Er ist einer der Begründer der Indologie. Der erste europäische Lehrstuhl für Indienforschung wird 1815 in Paris eingerichtet. Drei Jahre später beruft die Universität Bonn August Wilhelm Schlegel – einen Bruder des Philosophen Friedrich Schlegel – zum Professor für indische Literatur. Die Erforschung des Buddhismus setzt im deutschen Sprachraum allerdings erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts langsam ein (siehe um 1890).

**1800/01 Frankreich.** Der Wissenschaftler Abraham Hyacinthe Anquetil-Duperron übersetzt die „Upanishaden“ – eine Grundlage sowohl der buddhistischen Lehre als auch des Hinduismus – aus dem Persischen ins Französische. Der Indologe muss auf die 1656 entstandene persische Übersetzung zurückgreifen, weil indische Gelehrte ihm keine Fassung in der Originalsprache Sanskrit ausgehändigt haben. In den Schriften, die zumeist lange vor der Geburt Buddhas entstanden sind, wird unter anderem über den Kreislauf von Leben und Tod spekuliert. Die lateinische Übersetzung gibt gebildeten Europäern

mit Schriften Buddhas befasst, übersetzt erstmals Einblick in die indische Vorstellungswelt.

**1819 Deutschland.** Arthur Schopenhauer veröffentlicht sein vom Buddhismus beeinflusstes Hauptwerk „Die Welt als Wille und Vorstellung“. Obwohl der Philosoph nur sehr wenige Originalzeugnisse des Buddhismus kennt, entwirft er von einem europäischen Standpunkt aus „das buddhistische Gedankengebäude mit einer solchen Genauigkeit“, urteilt der Buddhismus-Experte Edward Conze später, „dass man geradezu glauben könnte, er erinnere es aus einem früheren Leben.“

Angeregt durch die Lektüre Schopenhauers, interessieren sich in den folgenden Jahren mehr und mehr Deutsche für die indische Lehre. Darunter auch der Mathematiker Friedrich Zimmermann, der unter dem Pseudonym Subhadra Bickshu 1888 den „Buddhistischen Katechismus“ verfasst. Das 88-seitige Buch ist die erste deutschsprachige Einführung in die Weltanschauung des Buddhismus.

**1853 USA.** Chinesische Einwanderer gründen in San Francisco den ersten buddhistischen Tempel Amerikas. In

den folgenden 50 Jahren werden rund 400 buddhistische Zentren an der Westküste der Vereinigten Staaten gebaut.

Die meisten Nachfahren der europäischen Einwanderer betrachten die unbekannte Religion mit Misstrauen. Doch einige Intellektuelle beginnen schon um diese Zeit, buddhistische Texte zu studieren.

**1864 Frankreich.** Ein reich illustrierter Reisebericht des französischen Forschungsreisenden Henri Mouhot macht Angkor Wat, die größte Kultstätte Südostasiens, in Europa bekannt. Bald darauf beginnen Europäer, das antike Heiligtum zu plündern: Frieze werde gestohlen, steinerne Türen herausgebrochen.

**1871 Myanmar.** König Mindon, ein Anhänger

des Theravada, beruft das erste Konzil der Neuzeit in seine Hauptstadt Mandalay ein. Texte des Pali-Kanon lässt der König in 729 Marmortafeln gravieren, die in Mandalay aufgestellt werden. Die Stadt wird zum geistigen Zentrum des Theravada-Buddhismus. Von 1954 bis 1956 findet in Myanmars Hauptstadt Rangun das bisher letzte Konzil des Theravada statt.

**1881 Großbritannien.** Der Brite T. W. Rhys David gründet die „Pali Text Society“, um das Studium von Pali-Literatur zu fördern. Die Gesellschaft veröffentlicht Pali-Texte in lateinischer Schrift, erstellt Übersetzungen und gibt Wörterbücher heraus.

**Um 1890 Österreich.** Der Indologe Karl Eugen Neumann beginnt mit der Übersetzung des Pali-Kanon in die

deutsche Sprache. Er stirbt 1915, noch ehe er das Werk vollständig übertragen kann. Bis heute ist die Übersetzung nicht abgeschlossen.

**1903 Deutschland.** Der Privatgelehrte Karl Seidenstücker gründet in Leipzig die erste buddhistische Organisation Deutschlands: den „Buddhistischen Missionsverein“, der durch Buchpublikationen, Zeitschriften und Vortragsreihen die gebildete Bevölkerung des Kaiserreiches für die indische Lehre gewinnen will. Kritiker bezeichnen den Buddhismus als „Aristokratenreligion“, weil „die Art der Lehre eine hoch entwickelte Intelligenz voraussetzt“.

**1904 Myanmar.** Der Musiker Florus Anton Walter Gueth erhält im Kloster Kyundaw als erster Deutscher die buddhistische

Ordensweihe. Fünf Jahre später versucht Gueth vergebens, in Europa ein Kloster zu gründen. Schließlich baut er in Ceylon (Sri Lanka) eine Mönchsgemeinschaft auf. Dort schreibt und übersetzt er bis zu seinem Tod 1957 zahlreiche buddhistische Werke.

**1907 China.** Der britische Staatsbürger Aurel Stein stößt bei einem Besuch der „Höhlen der tausend Buddhas“ nahe Dunhuang auf eine alte, von dem chinesischen Priester Wang Yuanlu gehütete Bibliothek, die auch Handschriften enthält, die der Mönch Xuanzang im Jahre 645 gestiftet hat. Ohne Genehmigung der chinesischen Behörden schafft Stein etwa 13 000 Schriftstücke, darunter auch die gedruckte „Diamant“-Sutra von 868, und zahlreiche Kunstgegenstände nach Großbritannien.

**1913 Tibet.** Der 13. Dalai Lama, Thubten Gyatso, verkündet Tibets Unabhängigkeit von China. Der einst mächtige Nachbar ist durch die republikanische Revolution und den Thronverzicht des letzten Kaisers 1912 geschwächt.

**1922 Deutschland.** Hermann Hesse veröffentlicht seinen Roman „Siddharta – Eine indische Dichtung“.



Die Novizin eines Klosters in Myanmar studiert einen Text. Schon Buddha gestattete die Gründung eines Frauenordens. Doch noch heute kämpfen Nonnen um Gleichberechtigung

metaphysischen und philosophischen Lehren. Der Ausdruck „Korb“ bezieht sich auf die Behälter, in denen die auf Palmblättern geritzten Lehrtexte früher aufbewahrt wurden.

**Rad des Gesetzes** Symbol für die buddhistischen Lehren in Form eines Rads mit acht Speichen, welche die Weisheit des *Edlen achtfachen Pfads* symbolisieren. Das gesamte Sinnbild bezieht sich auf die ersten Vorträge

*Buddhas*, die als das In-Bewegung-Setzen des Rads des Gesetzes bezeichnet werden.

**Samsara** Kreislauf von Geburt, Tod und Wiedergeburt, der in fünf Daseins-

bereiche führt: in das Höllenreich sowie in die Reiche der Tiere, der Geister, der Menschen und der Götter. Nur über das Reich der Menschen kann man aus dem Kreislauf der Wiedergeburt austreten, also das *Nirvana* erreichen.

**Sangha** Bezeichnung der buddhistischen Gemeinschaft, die aus Mönchen, Nonnen und Laien besteht. Wer zu den *Drei Juwelen* „Zuflucht nimmt“, fühlt sich dem Sangha zugehörig.

**Sutra** Lehrrede des historischen *Buddha*. Die Texte sind im zweiten Korb des *Pali-Kanon* zusammengefasst. Weil der historische Buddha selbst nichts aufgeschrieben hat und seine frühen Anhänger die Worte nach dessen Ableben aus

der Erinnerung notiert haben, beginnen die Lehrschriften mit dem Satz „evam me sutam“ – „Das habe ich gehört“. Im *Mahayana* gibt es jedoch noch weitere Sutras. Obwohl eindeutig nach Buddhas Tod ent-

standen, werden sie von den Anhängern des Mahayana als ebenso bedeutend wie die frühen Texte angesehen.

**Tantrischer Buddhismus/Vajrayana** Eine in Nordindien entstandene spirituelle Praxis, die heute

vor allem im *tibetischen Buddhismus* präsent ist. Durch die Übungen dieser Schule des *Mahayana* soll die Erleuchtung besonders schnell erreicht werden – etwa durch Visualisierungsübungen, mit denen man die eigene Bud-

dhaschaft gewissermaßen vorwegnimmt, oder durch die gezielte Kontrolle von Leidenschaften. Das Erlernen der tantrischen Praxis setzt ein besonders enges Verhältnis von Lehrern und Schülern voraus.

